

# RANGANATHA, VISHNU IN SRIRANGAM

Das Bildnis Vishnus als Ranganatha, wurde von König Ikshvaku, dem Ahnherrn Ramas verehrt. Sein Vater, König Dasharatha vollzog ein Feueropfer, mit dem Wunsch nach Kindern.

Könige von überallher waren geladen, auch der Chola König Dharmavarman aus dem Süden, dem das Bildnis so gut gefiel, dass er es besitzen wollte. Dasharatha jedoch war nicht bereit, es herzugeben. Enttäuscht kehrte Dharmavarman nach Hause zurück.

Dasharatha wurde mit vier Söhnen gesegnet, Rama, Lakshmana, Bharatha und Shatrugna.

Zu den Krönungsfeierlichkeiten Ramas war auch Vibhishana aus Sri Lanka geladen. Auch er wollte das Bildnis besitzen.

Rama erlaubte es mit dem Hinweis, dass das Bildnis nie auf den Boden gestellt werden dürfe, da man es dann nicht mehr hochheben könne. Vibhishana versprach, daran zu denken und ging frohen Herzens zurück.

Dharmavarman hatte all die Jahre gebetet, dass das Bildnis Ranganathas in sein Königreich kommen möge.

Bevor Vibhishana den Ozean von Südindien nach Sri Lanka überquerte wollte er seine Gebete sprechen.

Er sah einen Jungen, den er bat, das Bildnis für ihn zu halten und es auf keinen Fall auf den Boden zu stellen. Der Junge, der kein anderer als Ganesha war, nickte.

Nach einiger Zeit wurde dem Jungen das Bildnis zu schwer, er rief nach Vibhishana, der jedoch derart vertieft, dass er ihn nicht hörte.

Der Junge setzte das Bildnis ab und rannte weg.

Als Vibhishana seine Gebete beendet hatte fand er das Bildnis auf dem Boden, Entsetzt packte ihn.

Er konnte es nicht mehr anheben.

Da erschien Vishnu vor ihm und sprach, dass Er hier bleiben wolle, doch Seine Augen stets nach Sri Lanka gerichtet sein würden.

Dharmavarman war glücklich und ließ um das Bildnis einen Tempel erbauen.

Die Jahre vergingen, die Cholas erbauten in Tanjore eine neue Hauptstadt. Der Tempel wurde vom Sand begraben.

Eines Tages ging ein Chola Prinz auf die Jagd, ruhte sich unter einem Baum aus und hörte einen Papagei davon sprechen, dass unter ihm ein Tempel vergraben sei.

Der Prinz grub, fand jedoch nichts.

Er beschloss, an diesem Platz einen neuen Tempel zu bauen.

In dieser Nacht erschien ihm Vishnu im Traum und erklärte ihm, wo Er genau liege.

Da fand der Prinz den alten Tempel mit dem Bildnis und ließ ihn in seiner alten Herrlichkeit wieder entstehen.

## ANDAL

In Srivilliputhur lebte Vishnuchittar, seine Lieblingsbeschäftigung war es, Blütengirlanden für Vishnu zu knüpfen, so trug der Herr im Tempel täglich seine Girlanden.

Der König Vallabha Deva Pandya, der in Madurai regierte, suchte nach Antworten in Bezug auf sein spirituelles Leben.

Der Herr erschien Vishnuchittar im Traum und riet ihm, König Vallabha Deva Pandya aufzusuchen.

Wie konnte er, ein einfacher Mann, den König beraten ... doch dem Herrn nicht zu gehorchen ... nein, das kam für Vishnuchittar nicht in Frage. Er machte sich auf zum König.

Und zu seinem eigenen Erstaunen flossen die Worte der Weisheit nur so aus seinem Munde heraus. Vallabha Deva Pandya war glücklich und entlohnte Vishnuchittar fürstlich. Vishnuchittar ließ davon den Tempel renovieren.

Eines Tages fand Vishnuchittar beim Pflücken der Blüten für die Girlande ein Kind unter einem Baum. Er hatte keine Familie, nahm das Kind jedoch als Geschenk des Herrn mit nach Hause und nannte es Kothai. Sie wuchs auf mit den Geschichten über Krishna und Rama und wurde so zu einem Kind, das stetig in Gedanken an den Herrn weilte.

Eines Tages, ihr Vater hatte die Girlande eben fertig, legte sie Kothai sich um. Etwas zu tragen das für den Herrn bestimmt ist, war eine Unmöglichkeit. Selbstversunken stand sie vor dem Spiegel. Als sie ihren Vater kommen hörte nahm sie sie ab und legte sie wieder an ihren Platz.

Vishnuchittar nahm die Girlande und ging damit in den Tempel, unwissend, dass sie von seiner Tochter bereits ‚gebraucht‘ war. Die Girlande schmückte den Herrn.

Kothai spielte dieses Spiel nun jeden Tag.

Eines Tages beschloss der Herr, diese Hingabe Kothais der Welt bekannt zu machen.

Als Vishnuchittar dem Priester die Girlande überreichte, damit dieser sie dem Herrn darbringe, fand der Priester ein Haar in einer der Blüten. Er war außer sich und gab die Girlande Vishnuchittar zurück. Sie war ‚verunreinigt‘.

Vishnuchittar war entsetzt, wie konnte das geschehen? Tieftraurig ging er zurück nach Hause.

In dieser Nacht konnte er nicht schlafen.

Am Morgen pflückte er wieder die Blüten, knüpfte die Girlande und legte sie auf den Tisch, während er das Haus verließ. Diesmal kam er früher zurück und sah das Unglaubliche, seine Tochter trug die Girlande und betrachtete sich vor dem Spiegel.

Für Vishnuchittar brach die Welt zusammen. Kothai begann zu weinen, doch ihr Vater war so zornig, dass er sich nicht um sie kümmerte.

Er warf die Girlande weg, pflückte neue Blüten, knüpfte eine neue und eilte zum Tempel.

In dieser Nacht erschien ihm Vishnu im Traum: ‚Warum hast die die Girlande weggeworfen, die Kothai getragen hat? Ich will nur noch Girlanden dargebracht haben, die von ihr getragen wurden. Ihre Hingabe ist tief und rein.‘

Vishnuchittar erkannte am anderen Morgen, dass seine Tochter etwas Besonderes sein musste, sicher die Inkarnation der Göttin. Ab dem Tag wurde die Girlande des Herrn stets zuerst von Kothai getragen. Sie wurde Andal, die dem Herrn Ergebene, genannt.

Als sie heranwuchs fand sich kein geeigneter Ehemann. Andal selbst wollte nur Vishnu, keinen Sterblichen, heiraten. Sie zog sich zurück und betete nur noch zu Vishnu.

Vishnuchittar sorgte sich um ihre Zukunft.

Eines Tages erschien Ranganatha, Vishnu, der im Tempel von Srirangam weilte, Vishnuchittar im Traum und erklärte ihm, dass Er Andal heiraten wolle. Er solle sie zu Ihm nach Srirangam bringen.

Vishnuchittar erzählte seinen Traum König Vallabha Deva Pandya, der sofort einen herrlichen Hochzeitszug zusammenstellte und mit seinem Volk in das 250 km entfernte Srirangam zog.

Als der Hochzeitszug den Tempel von Srirangam erreichte rannte Andal in das Heiligtum. In dem Moment, als sie Ranganatha sah erschien ein Blitz und Andal und Ranganatha waren eins.

Alle wurden Zeuge dieses Wunders. Vishnuchittar weinte, er wusste nicht warum, aus Trauer, weil der seine Tochter verlor oder aus Freude weil sie den Herrn geheiratet hatte.

*Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von K. R. Vidhyaa*